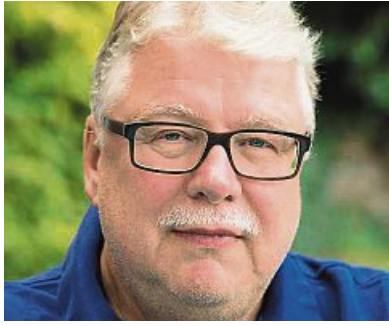


NACHGEFRAGT...



... bei Nikolaus Birkl, Akademiegründer FOTO: PRIVAT

Schluss mit dem Tunnelblick

Nikolaus Birkl hat zusammen mit dem ehemaligen Benediktinermönch Anselm Bilgri die „Akademie der Muße“ in München gegründet. Hier wird das Leben entschleunigt – während alles um uns herum immer schneller wird. Ein kleiner Denkanstoß.

Warum ist Zeit für Muße besonders wichtig?

Gerade im schnelllebigen Takt unserer Wirtschaft ist es wichtig, den Tunnelblick der Hetze zu verlassen und die eigene Perspektive zu weiten. In unserer Akademie bieten wir unter anderem Kurse für Manager und Führungskräfte zur Entschleunigung an. Es geht bei unseren „Tagen des Innehaltens“ um gemeinsames Eintauchen in die totale Stille, also jenen Raum, in dem Veränderung in unseren Gedankenmustern stattfinden kann. Das passiert im Wechsel mit Führungsschulungen, dem Erleben der Natur und natürlich auch unterhaltsamen Stunden. Es geht uns darum, ein Führen in Achtsamkeit zu lehren. Ich verwende hier gerne den Begriff des Tetrammas, der aus der altindischen Mystik kommt: Dort gibt es nicht nur „entweder“ und „oder“, sondern auch ein „sowohl als auch“ und ein „weder noch“.

Gibt es dabei eine Quintessenz?

Ich bin der Meinung, dass wir auf der Welt sind, um glücklich zu sein. Da stimme ich auch mit dem Zen-Buddhismus überein, dessen Meditationspraktiken ich seit vielen Jahren ausübe. Weiterhin heißt Leben auch Veränderung. Und zu guter Letzt möchte ich ein Bonmot von Stephen Covey zitieren: „Das Dringliche ist selten wesentlich, das Wesentliche ist selten dringlich.“ Über diesen Satz lohnt es sich, intensiv nachzudenken.

Sie sind Anwalt für Städtebaurecht – wie passt das mit Ihrer Philosophie zusammen?

Ich bin seit 41 Jahren in der selben Kanzlei tätig. Während der vergangenen 20 Jahre ist in mir die Erkenntnis herangereift, dass das dualistische juristische Denken das Leben nicht wirklich abbildet. In der Juristerei gibt es für mich zu oft „wahr“ oder „falsch“. Zwischentöne sind eher selten. Sachverhalte werden ohne Ansehen der Person auf einer abstrakten Ebene verhandelt und entschieden. Zwar ist das meiner Meinung nach die bestmögliche Form, eine Gesellschaft zu steuern, dennoch ist das Leben bunter. Das stimmte mich nachdenklich – und hat mich veranlasst, eine mehrjährige Ausbildung zum systemischen Coach und Organisationsberater zu machen. Inzwischen überwiegt die Arbeit als Coach meine Tätigkeit als Anwalt. Heute geht es mir mehr um die Menschen – nicht so sehr um Geld und Interessen, die ja häufig im Städtebaurecht dominieren. PHILIPP HAUNER

Anzeige

Münchens Größter Schmuck-Ankauf
ZAHN- & ALTGOLD **SCHMUCKAKTION** **Ständiger Barankauf**
SCHMUCK-UHREN **Markenschmuck** **Diamantschmuck**
Juwelier G. Mayer GmbH **Markenuhren**
 Karlsruherstr. 45 **Wir suchen dringend Markenschmuck**
 Mo. - Fr. 10.00 - 18.00 Uhr
 ☎ 089/595105

NAMENSTAGE Der Bischof

Eucherius, Bischof von Orléans, versuchte Widerstand zu leisten, als Kirchengut in Staatsbesitz überführt werden sollte. Er wurde erst nach Köln, dann nach Sint-Truiden verbannt, wo er 738 starb. sol

VOR 10 JAHREN Bairisch bedroht

Im neuen Unesco-Atlas der gefährdeten Sprachen ist erstmals Bairisch aufgeführt. Insgesamt sind demnach in Deutschland 13 Sprachen gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht.

Tiertransporte werden eingeschränkt Chaos beim Ticketziehen

Umweltminister kündigt Exportstopp in bestimmte Drittländer an Computerfehler legte Automaten lahm

München – Aus Bayern soll es in Zukunft grundsätzlich keine Transporte von Zuchtrindern in Staaten außerhalb der EU geben, in denen die deutschen Tierschutzstandards regelmäßig nicht eingehalten werden. Das kündigte Umweltminister Thorsten Glauber (FW) gestern nach dem Runden Tisch mit Züchtern, Veterinären, Tierschützern und kommunalen Vertretern an.

Eine entsprechende Liste von Drittländern, in die künftig keine Zuchtrinder mehr exportiert werden sollen, werde in der kommenden Woche vom Umweltministe-

rium nach einer Anhörung von Verbänden erstellt und den Veterinärbehörden zur Verfügung gestellt. Bis dahin gelte ein Moratorium für Transporte in Drittländern.

In den vergangenen Monaten hatten immer mehr Landkreise beschlossen, die erforderlichen Dokumente für die Transporte nicht mehr auszustellen – aus Sorge darüber, dass sich die Amtstierärzte bei Verstößen gegen den Tierschutz in den Drittländern strafbar machen könnten. Dies sei nicht völlig auszuschließen, war auch das Ergebnis des Runden Tisches gestern. Glauber betonte des-

halb: „Wir schaffen Rechtsklarheit für alle Beteiligten und eine bayernweit einheitliche rechtliche Haltung.“

Das Umweltministerium komme damit seiner Fürsorgepflicht gegenüber den Amtstierärzten vor Ort nach. „Gleichzeitig schaffen wir die Möglichkeit für die Exporteure, Zuchtrinder in geeignete Drittländer zu liefern.“

Transporte ins EU-Ausland sind grundsätzlich möglich, solange keine Hinweise auf Tierschutzverstöße vorliegen. Schlachttiere dürfen im Gegensatz zu Zuchttieren aber nicht in Drittländern exportiert werden. dg

München – Tausende Fahrgäste standen gestern früh ratlos vor funktionsunfähigen Ticketautomaten der Deutschen Bahn. Der Grund: Die Bahn hatte in der Nacht eine neue Software auf den Automaten installiert. Da alle Automaten online miteinander vernetzt sind, legte ein größerer Fehler alle still.

Angestellte der Bahn bemerkten gegen 2.30 Uhr einen Fehler beim Update, der dann behoben werden musste. „Rund 80 Prozent der Automaten in Bayern haben nicht funktioniert“, erklärte ein Bahnsprecher. Offenbar kam es auch in anderen Bun-

desländern zu Ausfällen. Die Bahn selbst möchte hierzu keine konkreten Angaben machen. In der Früh sei der Fehler schnell behoben worden, die Automaten gingen im Minutentakt wieder in Betrieb. Um 9.45 Uhr war das Problem vollständig beseitigt.

Fahrgäste, die wegen des Fehlers am Morgen kein Ticket ziehen konnten, sollen keine Nachteile haben, versichert die Bahn. „Niemand bekam Probleme wegen Schwarzfahrens. Unsere Mitarbeiter wussten Bescheid und haben in den Zügen Tickets verkauft.“ laf

„Wir sprechen Deutsch“

Der Lehrerverband BLLV hat sechs Politiker in eine Klasse mit Migranten eingeladen. Der Live-Besuch in der Mittelschule zeigt: Die Deutschklassen sind eine gute Methode. Probleme gibt es trotzdem.

VON DIRK WALTER

München – Salim, 14, kommt aus dem Irak, seit acht Monaten ist seine Familie in Deutschland, erzählt er. Er wohnt im Flüchtlingsheim. Neben ihm im Klassenzimmer der 8 D in der Mittelschule Simmerstraße in München-Schwabing sitzt Anton, 13, aufgewachsen in Petrozavodsk in Nord-Russland. Vasiliza, 15, ist erst seit vier Wochen in Deutschland. „Ich komme Moldawien“, sagt sie leise. Andere Schüler lebten vor acht Monaten noch in Syrien, Bulgarien oder Sierra Leone. Einer, der 14-jährige Wu, kommt aus Vietnam. Kerzengerade steht er da. „Guten Morgen, liebe Politiker“, sagt er höflich. Die Angesprochenen nicken. Brav sitzt der Landtagsabgeordnete Otto Lederer, CSU, neben Anna Toman von den Grünen. Auch Bildungspolitiker von SPD, FW und FDP sehen sich den Unterricht in einer Deutschklasse an. Nur die AfD hat abgesagt.

Die Deutschklassen für Migranten sind eine recht neue Erfindung, geboren im Wahlkampf 2018, als die CSU die gut 500 bisherigen „Übergangsklassen“ im Land kurzerhand umtaufte. Das „Deutsch“ musste in den Namen. Neu ist auch Wertunterricht, und Nachmittagsbetreuung ist nun Pflicht. Ursprünglich vor allem für Flüchtlinge gedacht, gehen mittlerweile auch ganz andere Migranten in diese Klassen. „Das kann auch der Sohn eines polnischen Arztes aus dem Schwabinger Krankenhaus sein“, berichtet Schulleiterin Angelika Thuri-Weiß. „Die Klassen sind wie eine



„Wir sind wie eine Familie“ – Lehrerin Verena Frei unterrichtet eine Deutschklasse.



Anna Toman (Grüne) fragt bei Salim nach.



Knifflige Übung: „Personen beschreiben“.

FOTOS: OLIVER BODMER

große Wundertüte – man weiß nie, was drin ist.“ Die Schüler kommen aus ganz München, die Zuteilung regelt das Schulamt.

Multikulti im Klassenzimmer also. Es ist jetzt die Aufgabe von Verena Frei, 30, den Schülern schnell Deutsch beizubringen. Aber nicht nur. Die Klassenleiterin unterrichtet auch Mathematik, Ethik, Geschichte und PCB, ein Mischfach aus Physik, Chemie und

Biologie. Mitten im Schuljahr kann es passieren, dass ein neuer Schüler ohne Deutschkenntnisse in der Tür steht – oder ein anderer nicht mehr kommt. Dann ist er vielleicht abgeschoben worden.

Verzweifelt wirkt die Lehrerin aber gar nicht. „Wir sind wie eine Familie“, sagt sie fröhlich. Verena Frei war Gymnasiallehrerin. Weil sie keine Stelle bekam, hat sie umgesattelt. Die Beamtin be-

kommt jetzt 300 Euro weniger, aber ihr Job ist wohl anspruchsvoller als am Gymnasium. Manchmal hat sie eine Assistentin als Zweitkraft im Klassenzimmer, manchmal auch nicht. „Das ist unsere Forderung: eine feste Zweitlehrerin in jeder Deutschklasse“, sagt BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann.

„Wir sprechen im Unterricht Deutsch“ – so heißt es auf einem Schild an der

Wand. Anders könnten sich die Schüler untereinander auch kaum verständigen. Heute steht Personenbeschreibung auf dem Stundenplan. Das hat sich die Lehrerin ausgedacht, denn einen festen Lehrplan für Deutschklassen gibt es nicht, wie die Politiker erstaunt feststellen. Auf dem Whiteboard erscheinen Personen, die die Schüler beschreiben sollen. „Sie hat schwarze Haare“, „sie ein schwarzes T-Shirt tragen“. Fehler werden sofort verbessert. Die Schüler dürfen im Wörterbuch nachschauen, auch Handys sind dazu erlaubt. Anton gähnt irgendwann verstoßen, aber der Unterricht klappt ganz gut.

Matthias Fischbach von der FDP, ein Politik-Neuling, ist vom Besuch angetan. „In den Ausschüssen diskutieren wir ja nur abstrakt.“ Er fragt gleich nach, wie das mit dem Mittagessen läuft. Es läuft so lala, hört er. Viele Eltern zahlen nicht – weil sie nicht können oder die Schreiben mit den Beihilfeanträgen nicht verstehen. 6000 Euro Defizit sind schon angefallen. Wer übernimmt das? Als Eva Gottstein von den Freien Wählern hört, wer sich alles mit der Abrechnung der Essenskosten befasst, ärgert sie sich. „Volkswirtschaftlich rechnet sich das nicht.“

Die Schule arbeitet mit dem Jugendhaus Schwabing zusammen, das von der katholischen Kirche getragen wird. Am Nachmittag helfen Studenten bei den Hausaufgaben, Abfragen, Lesenoten, große und kleine Proben – schließlich sollen die Schüler der Deutschklasse nach und nach in die „normale“ Regelklasse rübertrutschen und schließlich auch ihre Abschlussprüfung, den „Quali“, bestehen. Wenn es Probleme gibt, ruft die Lehrerin auch schon mal zuhause an, berichtigt sie. „Die Eltern kommen ja meist aus Ländern, in denen der Lehrer noch eine Respektsperson ist.“

Sonderausstellung Battilossi bei böhmeler vom 22.2. – 23.3.2019

DESIGN

BATTILOSSI
Teppichkollektion Tocca

böhmeler

erstklassig. seit 1875.

Großartiges Design braucht nicht viele Worte. #fromböhmelerwithlove